Hallo liebe Verwandte, Freunde und Interessierte,

die Grenzformalitäten auf der kolumbianischen Seite verliefen reibungslos.
Für die umständlichen Einreiseformalitäten nach Ecuador benötigten wir ca. 5 Stunden. Da es bereits finster wurde, haben wir auf der Rückseite des Zollgebäudes die Nacht ruhig verbracht.

Tulcan, die Grenzstadt in Ecuador liegt auf 3.000m Höhe und soll einen sehenswerten Friedhof mit einem botanischen Garten haben. Am nächsten Morgen brachen wir auf um ihn zu besichtigen. Bäume und Sträucher sind zu Skulpturen zurechtgeschnitten, und die gesamte Anlage wirkt wie ein Labyrinth.

Weiter ging's nach Otavalo, wo wir den berühmten wöchentlichen Samstagsmarkt besuchten. Es ist der größte Markt Ecuadors. Die Otavaleños sind sehr geschäftstüchtig und gelten als die wohlhabendsten Indigenas von Ecuador.

Wir machten einen kleinen Abstecher weg von der Panamericana zur Laguna de la San Pablo. Im gleichnamigen Ort San Pablo de Lago, am Fuße des Vulkans Imbabura (4460m) war die Ortsdurchfahrt gesperrt, weil ein Umzug und ein Fest zu Ehren San Juans stattfand. Wir parkten Brummi und mischten uns unter die feiernde Menge. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und beschlossen spontan hier zu übernachten. Verschiedene Familienclans führten ihre Musik- und Tanzkünste vor, die anschließend mit lebenden Hühnern, Essen und viel Alkohol belohnt wurden.

Um Mitternacht verließen wir das Fest, das bis in die frühen Morgenstunden andauerte.
Es war ein wunderschöner Tag vor einem herrlichen Bergpanorama in den Anden.

Der schneebedeckte Vulkan Cayambe mit 5790m Höhe wird im Süden von der Äquatorlinie gekreuzt.
Der dritthöchste Berg Ecuadors ist der höchste Punkt des Äquators und der einzige Ort der Welt, wo am Äquator ewiger Schnee liegt.

Wir besuchten von Cayambe aus kommend das auf der linken Straßenseite liegende Äquatordenkmal Quitsato. Es besteht aus einen Sonnenkalender und einer Sonnenuhr.

Weiter fuhren wir über den Norden Quitos zum Vorort San Antonio de Pichincha in die Hosteria Alemana. Der Besitzer Gerd stammt aus Hannover und lebt seit 36 Jahren in Ecuador. Er hat sich hier ein wunderschönes Restaurant mit Zimmern geschaffen und wir haben hier ausgezeichnet gegessen.
(S 00°00,831' WO 78°27,244')
Gerd war der Anlaufpunkt für Quitobesuche und Ausflüge. Auf seinem benachbarten Grundstück konnten wir in unserem Brummi wohnen.
Auch während der Galapagostour (s. Reise-bericht 14) und unserem Heimflug nach Deutschland konnten wir unseren Brummi hier bestens und sicher parken.

Ca. 1 km entfernt liegt ein weiteres Äquatordenkmal, Mitad del Mundo, das „Mitte der Welt" bedeutet.

Wir möchten uns bei Gerd nochmals für seine Großzügigkeit und sein hervorragendes Essen recht herzlich bedanken.

Wir unternahmen eine Rundreise von Gerd aus über Calicali, La Independencia, Santo Domingo de los Colorados, Quevedo, Latacunga und zurück nach San Antonio de Pichincha. Die Teilstrecke von Calicali bis Pedro Vicente Maldonado war eine landschaftlich sehr schöne Strecke, begleitet von einem Klima- und Vegetationswechsel mit abnehmender Höhe. Sie führte von der Trockenheit und der kargen Vegetation bis hin zum feuchtheißen, tropischen Tieflandregenwald.
Auf dem Teilabschnitt von Santo Domingo nach Quevedo waren wir überrascht, wie verdreckt die Straßen sowie die Ortschaften waren. Es erinnerte uns stark an Mexico.
Landschaftlich schön wurde es wieder zwischen Quevedo und Latacunga. Vor Valencia übernachteten wir sicher auf dem Flughafen von Bananenfliegern. ( S 00° 57,203' WO 79°22,282' ) . Udo versuchte am nächsten Tag mitzufliegen, aber leider waren alle Maschinen nur Einsitzer.

Ab La Maná, auf 100 m Höhe gelegen, fuhren wir wieder in die wunderschöne Bergwelt. Leider war diese Straße bis auf eine Höhe von 4019m eine einzige Baustelle. Links und rechts der Straße war die Vegetation völlig eingestaubt. Die letzten ca. 1200 Höhenmeter fuhren wir nur noch im dichten Nebel. Vorsichtige Fahrweise wegen entgegen-kommenden LKWs und den steilen Abhängen auf der rechten Seite war angesagt.

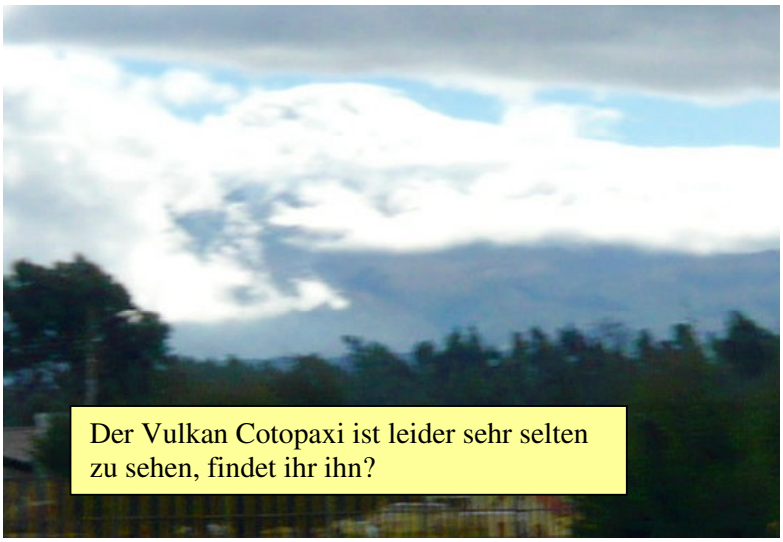
Am Scheitelpunkt des Berges lichtete sich der Nebel und wir hatten die herrliche Hochlandschaft der Anden, des Páramo, vor uns. Diese tropische Hochlandzone gibt es nur in Lateinamerika und ist einzigartig auf der Welt. Sie wird durch eine feuchtkalte Graslandzone dargestellt.

Der relativ rapide Anstieg von 100m auf 4000m Höhe innerhalb 4,5 Stunden machte sich bemerkbar durch leichte Atembeschwerden und leichten Schwindel-gefühlen.

Das beeindruckende und landwirtschaftlich stark genutzte Hochplateau befindet sich zwischen 3.600m und 3.800 m. Auf einer relativ guten Teerstraße fuhren wir hinunter nach Latacunga. Kurz vor der Stadt übernachteten wir in der kleinen Ortschaft Pujilí auf dem Bauhof der Gemeinde unter unangenehm riechenden Eukalyptusbäumen.
(S 00°57,356' WO 78°42,418')

Von Latacunga führt eine gut ausgebaute Straße nach Quito, das auf 2800 m Höhe liegt.

Als wir am Cotopaxi (5897m), dem höchsten und aktivsten Vulkan der Erde vorbeifuhren, hatten wir Glück und die Wolkendecke riss kurz auf und so konnten wir ihn sehen.




Die Stadt Quito erstreckt sich eingezwängt in ein Hochtal über eine Länge von ca. 70 km. Es führt eine autobahnähnliche Straße, die Ave. Simon Bolivar, von Süden nach Norden durch die Stadt und endet an der Panamericana Norte..

Um Quito zu besuchen brauchte man nur bei Gerd vor der Haustüre in den Bus zu steigen und man konnte bequem die Alt- und Neustadt erreichen. Die Kosten der 34km langen Busfahrt betrugen 0,90 €/Person..

Quito ist die Hauptstadt Ecuadors mit über 2 Mio. Einwohnern. Die einst herunter-gekommene Altstadt wurde und wird ständig restauriert und gewann sehr an Attraktion. Sie wurde sogar 1979 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.
Hier gibt es, wie auch in Mexiko City und Bogotá, einen autofreien Sonntag.

Uns hat Quito sehr gut gefallen und wir haben sie mehrmals besucht. Leider gab es auch einen Wermutstropfen. Im stets überfüllten Trolebus hat man uns den Rucksack aufgeschlitzt und bestohlen.

Wir waren zu unvorsichtig, denn Quito ist als Stadt der Taschendiebe bekannt, speziell der Trolebus. Ein Tipp: den Rucksack vorne auf der Brust tragen.
In Quito befindet sich die große Mercedeswerkstatt AUTEC (S 00°06,519 WO 78°28,732')
Diese liegt direkt an der Panamericana (siehe Firmenschild AUTEC und weitere Schilder mit LKW-Marken), ist aber nur von der Rückseite aus erreichbar.
Hier haben wir einige kleine Reparaturen vornehmen und auch den Tank reinigen lassen. In Kolumbien tankten wir leider schmutzigen Diesel. Brummi blieb alle 500 - 700 km stehen und wir mussten immer wieder den Vorfilter wechseln. Die Rechnung war extrem günstig, aber es ist ratsam, unbedingt bei der Reparatur mit dabei zu sein.

In der Nähe von Gerd liegt auch der Pululahua-Krater. Der Eintritt in den Nationalpark beträgt für Ausländer 5 U$.
Über einen steilen Saumpfad erreicht man nach ca. einer Stunde den fruchtbaren Kraterboden.
Der Boden des Vulkans, die Caldera, hat einen Durchmesser von 4 km und ist die größte Festlandcaldera Ecuadors.
Aus dem flachen Boden erheben sich zwei Parasitärkrater, die nur selten wegen einer tiefhängenden Wolkendecke zu sehen sind.
Wie man sieht hatten wir wieder mal Glück.
Nachmittags fiel dann der Nebel wieder ein.

Vor dem Eingang zum Krater befindet sich rechter Hand das MUSEO DEL SOL. Hier wird der Sonnenkult der Inkas vorgestellt.

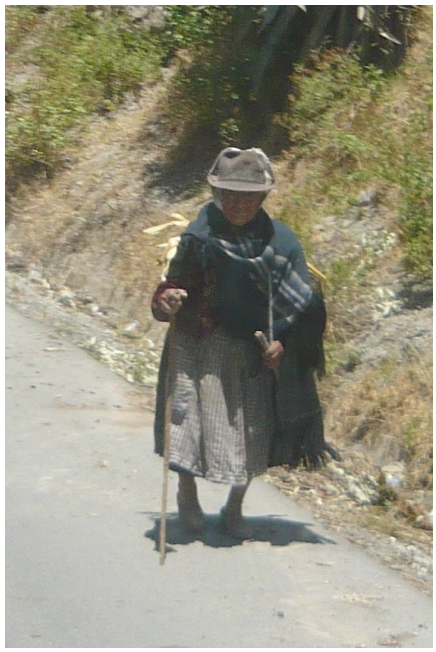
In einem nachempfundenen Sonnentempel gibt es eine Ausstellung von Gemälden und Skulpturen ecuadorianischer Künstler.
Der Maler Ortega hat hier seine „Werkstatt" und lässt sich beim Malen über die Schulter blicken. Innerhalb von fünf Minuten zauberte er mit bloßen Händen ein Bild.
Wir hatten Glück, dass bei unserem Eintreffen gerade eine Tanzvorführung mit Huldigung des Sonnengottes unter Einbeziehung des Publikums stattfand.

Am 22.09.09 haben wir Quito endgültig verlassen und fuhren nach Tena ins Amazonastiefland. Der Weg führte uns über den Papallacta-Paß mit 4.064 m zu den Thermalbädern von Papallacta. Wir fühlten uns in der schönen Anlage sehr wohl und beschlossen hier zu übernachten. Man könnte auf dem Parkplatz stehen bleiben, verlangt aber 10 U$ für keine Gegenleistung. Am Abend fuhren wir deshalb zurück in den Ort und übernachteten bei der hiesigen Polizeistation.

Am nächsten Tag ging es weiter über Baeza nach Tena, dem Ausgangspunkt unserer Dschungeltour. Vom Pass aus konnte man wunderbar ins Amazonasbecken schauen. Wir waren ganz fasziniert und freuten uns schon sehr auf das Abendteuer Dschungel (siehe Reisebericht 15 und 16).

Nach der Rückkehr von unserer „Urwaldexpedition, die wir Gott sei dank überlebt haben ☺", ging's weiter Richtung Süden nach Baños auf einer jetzt geteerten Straße. Die Straße nach Riobamba ist ebenfalls geteert und führt durch eine wunderschöne Berglandschaft mit tiefen Schluchten.
Von unserem Übernachtungsplatz, einer Tankstelle, hatten wir einen schönen Blick auf den 6310m hohen Chimborazo, der sich sonst meistens unter Wolken versteckt.
Unterwegs machten wir in einem kleinen Bergdorf Mittagspause.

Hinter Riobamba fand unsere Fahrt ein Ende. Die Indios hatten überall Straßensperren errichtet, um ihre Forderungen gegenüber dem Präsidenten durchzusetzen. Wir konnten nicht mehr vor und zurück und mussten mit unzähligen LKW's warten.



In Zhud wurden wir von Umberto, einem völlig untypischen Ecuadorianer eingeladen, in seinem Innenhof zu übernachten. Laut Umberto kam es immer wieder in der Nacht zu Überfällen. Auch sind die Aufständischen nach dem Genuss von Alkohol nicht zu unterschätzen. Trotz seiner unsäglichen Armut wurden wir mit einer trockenen Semmel begrüßt und am Abend zum Essen eingeladen. Es bestand aus einer Unmenge Reis mit einer in der Hand zerquetschten Tomate und einem bereits fast abgefieseltem Hühnerhax'n. Über die hygienischen Umstände ganz zu Schweigen.
Wir hatten ziemliche Bedenken, insbesonder's Christl, die gerade dabei war eine Diarrhö auszukurieren. Aber die uns entgegengebrachte Gastfreundschaft durften wir natürlich nicht ablehnen.
Am nächsten Morgen hieß es „vamos, das entspricht aufgeht's". Wir verabschiedeten uns gerührt von soviel Gastfreundschaft mit einem Gastgeschenk. Das war das erste Mal, dass wir so engen, persönlichen Kontakt mit der in den Anden vorzufindenden Armut hatten.

Wir reihten uns wieder in die Schlange der LKW's ein. Nach 16 km versperrten uns neue Barrikaden die Weiterfahrt. Wir kehrten um und suchten einen ebenen und sicheren Übernachtungsplatz. Wir lernten dabei Señora Carmen mit ihren beiden Söhnen

kennen und es war kein Problem bei ihnen stehen zu bleiben. Hier bekamen wir Hühnereier und „Mote" (ein gekochter und aufgequollener Mais), um unseren Speiseplan zu ergänzen. In der ersten Nacht hatten wir ziemliche Bedenken um unsere Sicherheit, da Jugendliche laut grölend weitere Straßensperren errichteten. Sie schleppten zentnerschwere Steine und Bäume auf die Straße und zündeten Autoreifen an. Nach einem Tag kannte uns bereits das ganze Dorf und unser Gruß wurde meist freundlich erwidert.

Die Zwangspause benutzten wir um eine gebrochene Auspuffhalterung schweißen zu lassen, die auf der schlechten Straße zur Gareno-Lodge abriss. Wir verbrachten hier drei weitere Nächte bis die LKW's in der Nacht wieder zu fahren begannen. Die Barrikaden wurden mehr oder weniger beiseite geräumt und am Morgen ging's dann endlich weiter im Zickzack durch die vielen provisorisch geöffneten Straßenblockaden.

Endlich in Cuenca angekommen fuhren wir zur Autowerkstatt Star Motors (S 02° 53,525' WO 78° 59,421), um eine defekte Kompressor-luftleitung reparieren zu lassen. Udo fand heraus, dass es hier Frostschutzmittel für das Kühlsystem gab, das in Quito nicht aufzutreiben war. Nach dem Reinigen und Wiederauffüllen des Kühlsystems stellten wir fest, dass die Wasserpumpe defekt ist. Die mitgebrachte Ersatzpumpe war leider die Falsche. Zu allem Unglück war am nächsten Tag ein Feiertag mit anschließendem Wochenende und so verbrachten wir weitere drei Nächte auf dem sicheren Werkstatthof. Wir nutzen die Zeit, um uns die gemütliche Altstadt von Cuenca ausgiebig anzusehen und im Restaurant Raymipampa konnte man kostengünstig und ausgezeichnet essen. Am Montag konnte dann endlich die Wasserpumpe repariert werden und gleichzeitig ersetzten wir vorsichtshalber die alten Thermostate gegen die mitgebrachten Neuen.

Die Markthalle 9. Octubre war die sauberste, die wir bisher in Südamerika gesehenen haben.

Mit den beiden netten „Fleischerei-fachverkäuferinnen ☺" hatten wir uns wegen ihrer guten Ware angefreundet. Auch interessierten sie sich sehr für unsere Reise.

Die Strecke weiter ins südliche Hochland Ecuadors führt durch die märchenhafte Welt des Südpáramos.

Brummi musste ganz schön schnaufen. Es ging ständig steil bergauf und bergab in einer Höhe zwischen 2500 und 3500 m. Auf der Panamericana fuhren wir durch eine wilde und fremdartige Landschaft mit Mooren und tiefen Schluchten.
Für uns eine der schönsten Fahrstrecken Ecuadors. Leider stellten wir dabei fest, dass das Problem mit dem Kühlsystem noch nicht gelöst war. Die Kühlwassertemperatur stieg und stieg. Nur durch umsichtige Fahrweise konnte Udo ein Kochen des Kühlwassers vermeiden.
In Loja suchten wir die Mercedeswerkstatt AUTEC ( wie in Quito), doch diese existierte nicht mehr. Ein Taxifahrer vermittelte uns eine kleine „Werkstatt". Da es schon spät geworden war, übernachteten wir vor dieser. Es wurde uns versichert, dass es ein ruhiger und sicherer Standplatz sei, der von einem Nachtwächter kontrolliert wird. Der Nachtwärter kam immer wieder vorbei und trällerte mit der Pfeife ähnlich „Hört Ihr Leut' und lasst euch sagen, die Uhr hat ..... geschlagen ☺". In der Nacht gab es mehr als 1000 bellende Hunde und am Morgen entdeckten wir, dass man uns den Rückfahrscheinwerfer gestohlen hat. Bingo!!

Pünktlich um 9:00 Uhr statt um 8:00 (wie ausgemacht) wurden auf der Straße zwei Thermostate mit niedrigerem Temperaturwert eingebaut. Beim Testlauf stellten wir fest, dass nicht die Thermostate für die erhöhte Temperatur verantwortlich waren, sondern die Viskosekupplung des Lüfters. Er wurde ausgebaut, die Viskosekupplung außer Kraft gesetzt und wieder eingebaut. Es waren wirkliche Spezialisten am Werk. Die Reparatur incl. der zwei neuen Thermostate kostete uns nur 18€ !!!!.
Da wir nicht nochmals hier übernachten wollten, vermittelte uns ein LKW-Fahrer, der unsere mitgebrachte Wasserpumpe hätte brauchen können, eine sichere Übernachtungsstelle an einer bewachten 24 Stunden-Tankstelle. Sein Freund, ein Taxifahrer, der ihm gerade ein Autoradio verkauft hat, ein Schelm wer schlechtes dabei denkt, fuhr voraus. Er leitete uns in ein dubioses

Stadtviertel. Wir bogen einfach ab, ließen ihn weiterfahren und entschlossen uns  Loja noch heute zu verlassen. In Catamaya, ca. 35 km entfernt, konnten wir nach Rückfrage mit dem Chef, auf dem Flughafengelände übernachten.
Nach Sonnenuntergang kam der Direktor der Abenteuerzeitschrift Revista Vistal Sur auf uns zu, interviewte uns und machte Fotos für einen Artikel in der nächsten Ausgabe. Was für Tag !

Am 16.10. erreichten wir in Macará die Grenze zu Peru.  Die Ausreiseformalitäten wären in 5 min erledigt gewesen, wenn uns nicht ein Systemabsturz des PCs eine 20minütige Wartepause bescherte.
Ein Tipp: In Loja  unbedingt nochmals voll tanken, da es bei den grenznahen Tankstellen nur noch für 10 bzw. 15 U$ Diesel gibt, wenn überhaupt. Auf alle Fälle nicht zwischen 12 und 14 Uhr. Der Dieselpreis in Peru ist vier mal so hoch als in Ecuador (0,60€).

Hasta luego,
bis zum nächsten Mal

Christl und Udo